1. Jh. v. Chr. – 1500

Frühe Kulturen und Mittelalter

Das Vordringen der Römer bis an Rhein und Donau beendete im 1. Jahrhundert v. Chr. die politische und kulturelle Eigenständigkeit der Kelten und Germanen in Mitteleuropa. Ausgrabungsfunde bezeugen, dass militärische Konflikte wie die Varus-Schlacht 9 n. Chr., zunehmend aber auch rege Handelskontakte, das Nebeneinander der Völker dominierten. Die Zivilisation, Sprache und Schrift der Römer blieben nach dem Niedergang des römischen Staates nach dem 5. Jahrhundert lebendig und verbanden das spätere Europa. Mit der Krönung Karls des Großen zum Kaiser im Jahr 800 ging das Reich der Römer auf die Franken über. Karl erweiterte sein Frankenreich zum mächtigsten in Europa, vereinheitlichte Recht und Verwaltung und setzte eine Bildungsreform in Gang. Unter den Kaisern entstand bis ins 15. Jahrhundert das »Heilige Römische Reich Deutscher Nation« als Lehnsverband aus zahlreichen Ländern und regionalen Obrigkeiten. Einblicke in die Bedeutung von Religion und Reichskirche sowie in die ständisch gegliederte Gesellschaft des Mittelalters geben überlieferte Zeugnisse der Alltagskultur und authentische Werke mittelalterlicher Kunst.

Bernhard Strigel:
Kaiser Maximilian I.,
Tafelbild, 1496

Schedelsche Weltchronik
mit Ansicht der Stadt
Erfurt, Inkunabel, 1493

1. JH. V. CHR. – 1500

1500 – 1650

Reformation und Dreißigjähriger Krieg

Ausgehend von den Lehren Luthers, an deren Verbreitung der frühe Buchdruck Anteil hatte, kam es im 16. Jahrhundert zur Reformation der Kirche, die grundlegende religiöse und politische Wandlungen im Reich zur Folge hatte. Die politischen Kräfte im Reich spalteten sich in Anhänger und Gegner der Reformation. Der Augsburger Religionsfrieden von 1555 brachte für Jahrzehnte Ruhe und beförderte vielerorts die städtische Kultur. Um 1600 verschärften sich die konfessionellen Gegensätze und politischen Konflikte und mündeten in den Dreißigjährigen Krieg von 1618-1648. Schauplatz dieses Krieges, von dessen grausamen Ereignissen Graphiken und Berichte, aber auch Rüstungen und Waffen aus den historischen Beständen des Zeughauses Zeugnis geben, war das Reich.

Andere europäische Mächte traten in die Kämpfe ein, deren religiöse Hintergründe gegenüber machtpolitischen Interessen in den Hintergrund traten. Erst der Westfälische Friede von 1648 schuf eine neue europäische Ordnung, die über ein halbes Jahrhundert Frieden garantierte.

Lucas Cranach d. Ä.:
Reformator
Martin Luther
(1483 – 1546),
Tafelbild, 1539

Kürassierharnisch,
um 1600

1500 – 1650

1650 – 1789

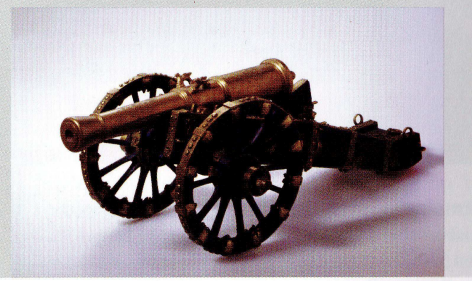
Fürstenmacht und Allianzen in Europa

Nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges rangen mehrere Dynastien um die Vorherrschaft in Europa, voran die französischen Könige und die österreichischen Habsburger. Ludwig XIV. von Frankreich wurde zum Inbegriff des absolut regierenden Herrschers, sein Hof zum Vorbild für Adelskultur. Die deutschen Landesherren errangen eine eingeschränkte Souveränität, in der sich der Absolutismus in abgeschwächter Form ausprägte.

Nach dem Tod Kaiser Karls VI., 1740 ohne Erben, eskalierte das machtpolitische Ringen zwischen Österreich und Preußen. Im Streit um die Nachfolge auf dem Kaiserthron erhoben neben Preußen auch Bayern und Frankreich Einspruch gegen die Habsburgerin Maria Theresia.

Aus dem entfesselten österreichischen Erbfolgekrieg gingen fünf europäische Großmächte hervor, die um die Durchsetzung ihrer Interessen rangen: England und Frankreich kämpften um die Besitzungen in Übersee. Österreich und Preußen führten von 1756-1763 Krieg um Schlesien. Nach dem Ende des Siebenjährigen Krieges richtete sich der Expansionsdrang Österreichs, Preußens und Russlands gegen Polen.

Louis Ferdinand Elle:
Elisabeth Charlotte
(Liselotte) von der
Pfalz, Herzogin von
Orléans, Gemälde,
1673



Modell einer
12pfündigen Kanone,
1759/1762

1789 – 1871

Französische Revolution bis zum zweiten deutschen Kaiserreich

Die Auswirkungen der Französischen Revolution verbreiteten sich rasch in Europa und führten zu Kriegen, in deren Folge 1806 das Heilige Römische Reich zusammenbrach. Unter Napoleon reichte Frankreichs Macht um 1812 bis weit nach Mitteleuropa. In Preußen und den neuen Rheinbundstaaten erfolgten Reformen. Nach den Befreiungskriegen gegen den französischen Kaiser waren die politischen und territorialen Veränderungen in Deutschland nicht mehr rückgängig zu machen. Der Wiener Kongress 1814/15 stellte die alten Monarchien wieder her und brachte eine stabile Friedensordnung. In den Staaten des Deutschen Bundes konnten industrielle Zentren entstehen. Die massive Unterdrückung liberaldemokratischer und nationaler Bewegungen führte zu den Revolutionen von 1848/49, in deren Folge die erste deutsche Nationalversammlung in Frankfurt zusammentrat und ein Verfassungswerk erarbeitete. Die Errichtung eines demokratischen Verfassungs- und Rechtsstaates gelang in Deutschland jedoch nicht. 1871 wurde nach drei Kriegen gegen Dänemark, Österreich und Frankreich das Deutsche Reich als Nationalstaat unter preußischer Vormacht gegründet.

»Der Krebsreiter«
Druckgraphik, 1813

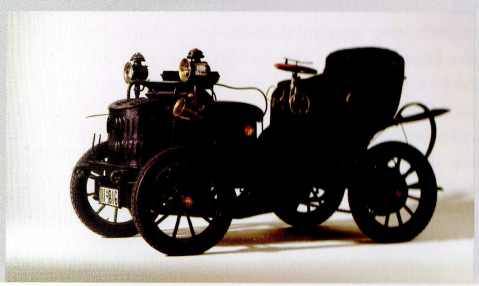
François Gérard:
Kaiser Napoleon I.
im Krönungsornat
(1769 – 1821),
Gemälde, nach 1806

1871 – 1918

Kaiserreich und Erster Weltkrieg

Das Deutsche Reich entstand 1871 als konstitutionell-monarchischer Bundesstaat. Der preußische König Wilhelm I. wurde als Deutscher Kaiser Staatsoberhaupt. Bismarck versuchte als Reichskanzler, die Stellung des Reiches durch eine europäische Bündnispolitik zu sichern. Innenpolitisch strebte er an, das neue Reich durch eine autoritäre Staatsführung unter Wahrung des gesellschaftlichen Gleichgewichtes zu festigen. 1888 wurde Wilhelm II. Kaiser. Er förderte anfangs sozialpolitische Reformen, lehnte aber eine Demokratisierung des Kaiserreiches ab. Um die Jahrhundertwende erlaubte ein wirtschaftlicher Aufschwung Unternehmern und Bildungsbürgern den Aufstieg zu neuen Eliten, überdeckte jedoch große innenpolitische Konflikte. Versuche, die Arbeiterschaft und Sozialdemokratie in den Staat einzugliedern, scheiterten am Widerstand agrarischer, industrieller und bürgerlicher Interessen. Nationalismus, wirtschaftlicher Expansionsdrang und sozialer Unfriede erzeugten ein Klima, in dem der Friede zunehmend als Einschränkung empfunden wurde. 1914 führten die machtpolitischen Gegensätze in Europa und der Rüstungswettlauf in den Ersten Weltkrieg. Hoffnungen auf einen schnellen Sieg zerbrachen im Trommelfeuer des Stellungskriegs. 1918 kapitulierte Deutschland, Wilhelm II. musste abdanken.

Franz v. Lenbach:
Reichskanzler Fürst Otto von Bismarck-Schönhausen (1815 – 1898),
Gemälde, 1879



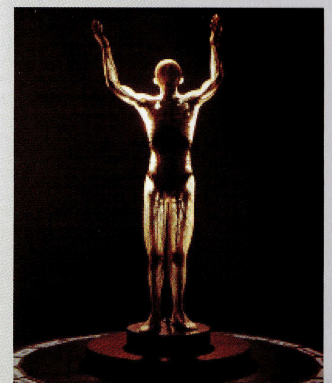
Automobil »Maurer Union«,
Nürnberger Motorfahrzeugefabrik Maurer-Union GmbH,
1898/1908

1871 – 1918

1918 – 1933

Weimarer Republik

Aus den revolutionären Erschütterungen nach dem Ersten Weltkrieg ging das Deutsche Reich 1918 als parlamentarische Demokratie hervor. Die Besetzung des Ruhrgebiets, die Inflation und schwere wirtschaftliche Krisen bedrohten den Zusammenhalt der jungen Weimarer Republik. In der zerrissenen Parteienlandschaft bestanden gegensätzliche Vorstellungen über die politische Gestaltung Deutschlands. Linke wie rechte Extremisten bekämpften die demokratische Ordnung. Während einer kurzen Phase relativer Stabilität erholte sich die Wirtschaft, und moderne Formen von Kunst und Kultur erlebten ihre Blütezeit. Den häufig wechselnden Reichsregierungen gelang es nicht, wirksame Mittel gegen soziale Not und Arbeitslosigkeit zu finden. In der Weltwirtschaftskrise verschärfte sich die Lage. Die politische Radikalisierung der Bevölkerung ermöglichte den Aufstieg der NSDAP zur Massenpartei mit der stärksten Fraktion im Reichstag.



Otto Griebel:
Die Internationale,
Gemälde,1929/1930

Gläserner Mann,
Anatomiemodell,
1935

1918 – 1933

1933 – 1945

NS-Regime und Zweiter Weltkrieg

Nach Ernennung Hitlers zum Reichskanzler 1933 errichteten die Nationalsozialisten in kurzer Zeit eine Diktatur, die Deutschland durch eine radikale Umgestaltung von Staat und Gesellschaft kriegsfähig machte. Politische Gegner verfolgte der NS-Staat mit Brutalität. Juden und andere Menschen, die den rassistischen Wahnideen der Nationalsozialisten nicht entsprachen, wurden aus der Gesellschaft ausgegrenzt. Mit dem deutschen Überfall auf Polen 1939 begann der Zweite Weltkrieg. Bis 1941 besetzte die Wehrmacht Dänemark, Norwegen, die Beneluxstaaten, Frankreich, Griechenland, Jugoslawien und Teile Nordafrikas. Beim Angriff auf die Sowjetunion 1941 folgten Einsatzgruppen der vorrückenden Wehrmacht und ermordeten hunderttausende Juden, Sinti und Roma sowie sowjetische Funktionäre. Ab 1942 setzte der NS-Staat alle Mittel ein, um den Völkermord an den europäischen Juden in Vernichtungslagern zu organisieren und millionenfach umzusetzen. Eine von der Sowjetunion, Großbritannien und den USA geführte Kriegskoalition stellte sich den deutschen Angriffskriegen entgegen. Nach der Landung in der Normandie 1944 schlugen die Truppen die Wehrmacht zurück und drangen nach Deutschland vor. Die Rote Armee startete im April 1945 den Angriff auf Berlin. Mit der bedingungslosen Kapitulation Deutschlands am 8. Mai 1945 waren die NS-Herrschaft und der Zweite Weltkrieg in Europa beendet, bei dem über 50 Millionen Menschen starben.

1945 – 1949

Deutschland unter alliierter Besatzung

Nach der Kapitulation teilten die Alliierten das durch den Krieg in weiten Teilen verwüstete Land in vier Besatzungszonen auf. Die Gebiete östlich von Oder und Neiße wurden polnischer bzw. sowjetischer Verwaltung unterstellt. Mehr als 12 Millionen Flüchtlinge und Vertriebene strömten aus dem Osten in die von den Siegermächten verwalteten vier Zonen. Der Kampf ums tägliche Überleben band die Kräfte und drängte die Aus
und seinen Verbrechen in
scher Mitgestaltung hatter
gem Umfang. Eine gemein
Deutschland scheiterte mit
Die Sowjetunion trieb den
listischen Leitbildern voran
satzungsgebiete in das Staa
zu integrieren suchten.

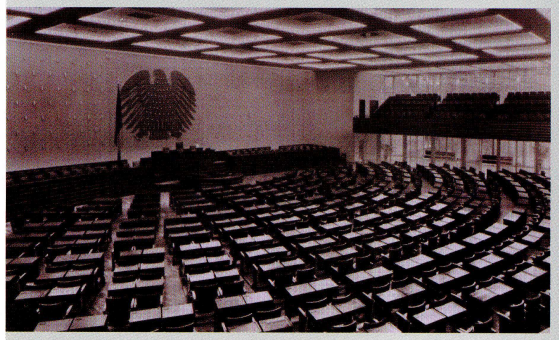
Anklagebank im Nürnberger Prozess, Foto von Jewgeni Chaldej, 1945

Berlin-Blockade: Amerikanisches
Flughafen Tempelhof, Foto von H

1949 – 1994

Geteiltes Deutschland und Wiedervereinigung

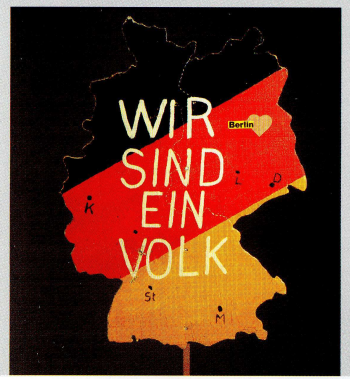
Seit 1949 existierten zwei deutsche Staaten. Die Deutsche Demokratische Republik errichtete eine sozialistische Einparteienherrschaft nach sowjetischem Vorbild. Die Bundesrepublik entstand unter dem Einfluss der West-Alliierten als demokratischer, föderalistischer Staat. Die Grenze zwischen beiden Staaten bildete zunächst Stacheldraht, ab 1961 die von der DDR errichtete Mauer. Die Außenpolitik prägte der Kalte Krieg.



Plenarsaal im Bonner Bundeshaus, Foto, 1953

In den 70er Jahren begann dennoch ein von den Weltmächten getragener Entspannungsprozess. Während Westdeutschland trotz Wirtschaftskrisen und innenpolitischen Konflikten den demokratischen Grundsätzen verpflichtet blieb, beschleunigten Ende der 80er Jahre hohe Staatsverschuldung, unflexible Planwirtschaft und starre Machtstrukturen den Untergang des DDR-Regimes.

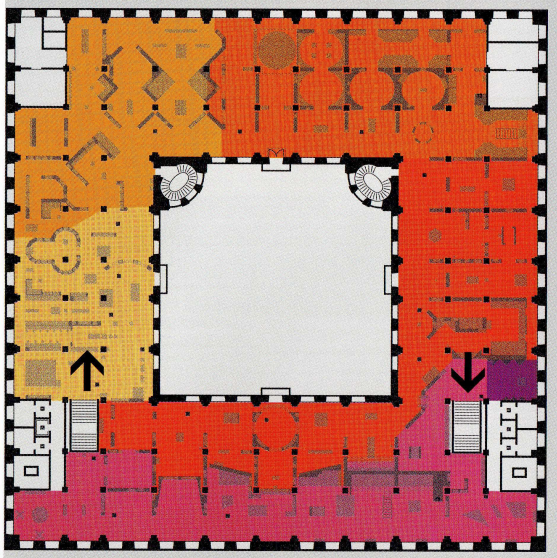
Die Öffnung der Berliner Mauer besiegelte 1989 das Ende des DDR-Staates und ebnete den Weg zum Beitritt zur Bundesrepublik am 3. Oktober 1990 mit Zustimmung der Alliierten im Zwei-plus-Vier-Vertrag. Berlin wurde Hauptstadt und Regierungssitz.



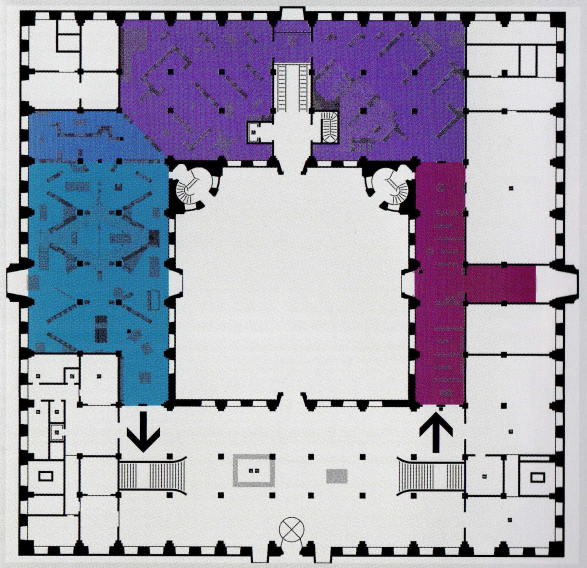
»Wir sind ein Volk«, Transparent von Eckart Conradt bei der Demonstration am 9. Dezember 1989 im Berliner Lustgarten

1949 – 1994

1. Jh. v. Chr.–1500 | 1500–1650 | 1650–1789 | 1789–1871 | 1871–1918 | 1918–1933 | 1933–1945 | 1945–1949 | 1949–1994



Obergeschoss: 1. Jh. v. Chr. – 1918

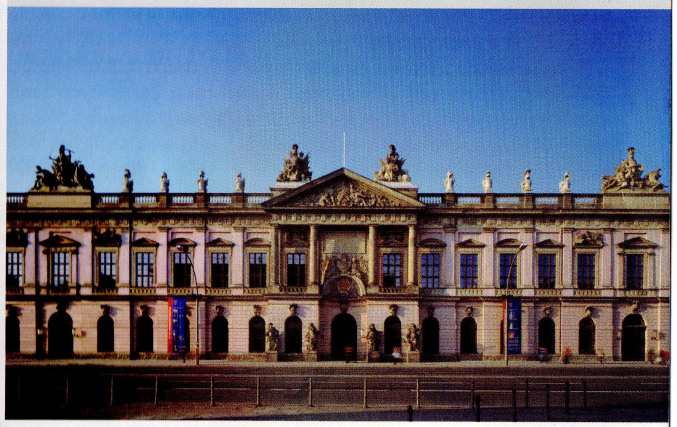


Erdgeschoss: 1918 – 1994

AUSSTELLUNGSPLÄNE

Deutsches Historisches Museum
Zeughaus und Ausstellungshalle

Unter den Linden 2 | 10117 Berlin
Tel.: +49 (0)30 20304 444 | Fax: +49 (0)30 20304 543
E-Mail: info@dhm.de | www.dhm.de



Öffnungszeiten
täglich 10 – 18 Uhr

Eintritt
8 Euro, ermäßigt 4 Euro,
bis 18 Jahre frei
Jahreskarte 50 Euro
(mit Begleitperson 70 Euro)
ermäßigt 40 Euro
(mit Begleitperson 70 Euro)

Barrierefreier Zugang

Gruppenführungen
75 Euro, maximal 30 Teilnehmer,
zzgl. Eintritt
Buchung und Information:
E-Mail fuehrung@dhm.de
Fax +49 (0)30 20304 759
Telefon Mo bis Fr 9 - 16 Uhr:
+49 (0)30 20304 750 | 751

Aktuelle Veranstaltungen
www.dhm.de
www.dhm.de/newsletter

Café im Zeughaus
täglich ab 10 Uhr
Telefon: +49 (0)30 20642 744

Verkehrsverbindungen
S-Bahn Hackescher Markt
und Friedrichstraße
U-Bahn Französische Straße,
Friedrichstraße und
Hausvogteiplatz
Bus 100, 200, TXL Staatsoper
oder Lustgarten

Parken
Tiefgarage unter dem Bebelplatz,
Einfahrt Behrenstraße
City Quartier Dom Aquarée,
Einfahrt Spandauer Straße

Gefördert durch den Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.

Stand April 2012

Das Deutsche Historische Museum – Zeughaus, Schlüterhof und Ausstellungshalle von I. M. Pei

Das Deutsche Historische Museum präsentiert sich in zwei Gebäuden: Im einzigartigen barocken Zeughaus und in der angrenzenden modernen Ausstellungshalle des chinesisch-amerikanischen Architekten Ioeh Ming Pei. Das 300jährige Zeughaus ist der bedeutendste erhaltene Barockbau in Berlin und das älteste Gebäude Unter den Linden. 2006 wurde hier die Ständige Ausstellung »Deutsche Geschichte in Bildern und Zeugnissen« eröffnet, die die wechselvolle und spannungsreiche 2.000jährige deutsche Geschichte im europäischen Zusammenhang vermittelt. 8.000 ausgewählte Exponate mit einmaligem historischen Zeugniswert aus den Sammlungen des Deutschen Historischen Museums zeigen auf 8.000 Quadratmetern ein lebendiges und anschauliches Bild der Vergangenheit. Die Objekte aus nahezu allen Bereichen des historischen Erbes dienen nicht nur zur bloßen Illustration, sondern werden als eigenwertige Geschichtszeugnisse vorgestellt, erläutert und in übergreifende Kontexte eingeordnet. Gezeigt wird eine Darstellung deutscher Geschichte im europäischen Kontext, die die vielfältigen Vorgänge des Austausches und der politischen wie auch kulturgeschichtlichen Vernetzung mit den Nachbarstaaten berücksichtigt.

Ergänzt wird die Ständige Ausstellung durch wechselnde Sonderausstellungen in dem faszinierenden Ausstellungsgebäude von I. M. Pei. Der großzügige Neubau mit einem Eingangsbereich aus Glas und Stahl und einer auffälligen Treppenspindel wurde 2003 eröffnet. Auf vier Ebenen werden prägende Ereignisse und Facetten deutscher Geschichte in vielfältigen Wechselausstellungen präsentiert. Neben einem separaten Eingang ist die Ausstellungshalle auch über den Innenhof des Zeughauses, den Schlüterhof, zu erreichen. Dieses architektonische Kleinod des Zeughauses mit den 22 Gigantenmasken von Andreas Schlüter erhielt im Zuge des Neubaus der Ausstellungshalle von I. M. Pei eine gläserne Überdachung.

Ausstellungs- und Museumsarchitektur

Bildung und Vermittlung

Die Museumspädagogik vermittelt zielgruppengerecht, objektbezogen und themenorientiert Ausstellungen an Besucher aller Altersgruppen. Führungen für Individualbesucher oder Gruppen, Geschichtswerkstätten oder multimediale Produktionen lassen das Museum zu einem Lern-, Kommunikations- und Erlebnisort werden. Im Rahmen der Ständigen Ausstellung und der Sonderausstellungen werden für Schulklassen umfassende Themenführungen, Geschichts- und Filmwerkstätten angeboten. Seminare für Lehrer vermitteln Inhalte und Konzeptionen von Ausstellungen und stellen Programme und Begleitmaterialien vor. Zudem gibt es besondere Programme für Integrationskurse sowie für Schwerhörige und Sehbehinderte. Speziell für Kinder und Familien bietet die Museumspädagogik Veranstaltungen in den Ferien und individuell zu buchende Themenführungen sowie Geschichtswerkstätten für unterschiedliche Altersgruppen an.